

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 24 (1921)

Artikel: Schwedischer Wandertag

Autor: Guggenheim, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwedischer Wandertag.

Von Karl Guggenheim.

Es war in den glücklichen Zeiten vor dem Krieg, als man noch ohne einen sechsmal visierten Paß so frohgemut in die Ferne reisen konnte.

Ich war am Abend nach langer Fahrt von der Ostseeküste her im jemtländischen Bergdorf angelangt, das an einem stillen, seeartig erweiterten Flusse, dem Indalself, gelegen war und sich durch einen gar wunderlichen alten Holzkirchturm auszeichnete. Am nächsten Morgen machte ich mich früh auf den Weg. Der einsame Berg, der sich schneedeckt vierzehnhundert Meter hoch im Westen des Dorfes erhob, hatte es mir angetan. Der Tag war sonnig, doch kein blauer Himmel wölbte sich über der Landschaft, weil ein weißlich durchsichtiger Dunst die Luft erfüllte. Anfangs

ausicht. Weite Blicke ins Land hinaus taten sich allmählich auf. Dann stand ich mit einemmal auf dem schneedeckten Gipfelplateau. Was ich dort oben erlebte, war nun ein Schauen wunderlamer Art, freilich ganz anders, als ich es von unseren Bergen her gewohnt war. Keine kühnen Felshäupter und blauschimmern den Gletscher, keine freundlich besiedelten Talschaften und Wiesenhänge erblickte das Auge; auch gab es weder Alpen, noch Hütten, noch Herdengeläut. Was ich sah, war die weite, weite schwedische Hochebene, waren ungeheure, dunkle Tannenwälder, endlose Moore und Heiden und Seen, Seen ohne Zahl, soweit der Blick reichte. Aber auch ihnen fehlten die leuchtenden Farben. Bleigrau, wie der Himmel über ihnen, lagen sie da. Nur wenige menschliche Wohnstätten waren sichtbar. Ein Kirchdorf unten am Fluß, ein anderes am östlich gelegenen See, und eine ferne Lappensiedlung. Begrenzt war der Horizont einzig

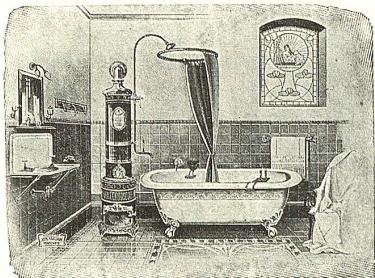
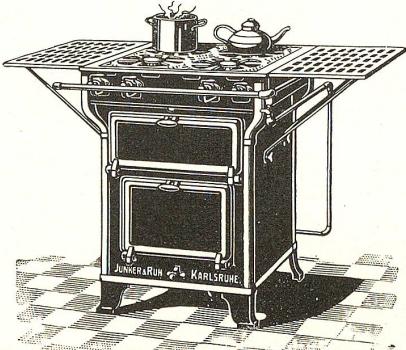
Gas- und Wasser-Werke der Stadt St. Gallen

Installationsgeschäft

zur Ausführung jeder Art

Gas-, Wasser- und sanitäre Einrichtungen
Hauskanalisationen etc.

Tüchtiges Personal und Verwendung von nur ausprobiertem
Material. — Zeitgemäße Preise.



Permanentes Lager und Ausstellung jeder Art

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate etc.

im Laden an der Glockengasse.

Fachtechnische Auskunft erteilt und Kostenvoranschläge entwirft bereitwillig und unentgeltlich unser Installations-

Bureau: Burggraben No. 2, Parterre, Zimmer No. 2.

Verkauf von St. Galler Gaskoks:

Notkerstrasse 51 und Zürcherstrasse 42.

Kochen und Heizen mit Gas ist auch jetzt noch billiger als mit festen Brennstoffen

führte der Pfad durch dichten Tannenwald, aber schon bald wurde dieser lichter, um dann allmählich in phantastisch verkrüppeltes Birkengehölz überzugehen. In einer Höhe von ungefähr acht-hundert Metern über dem Meer war die Baumgrenze bereits erreicht, und über den letzten Wipfeln öffnete sich zum erstenmal ein Ausblick auf das Tal mit dem Fluß.

Weiter ging der Weg über nacktes Schiefergestein, dann und wann, wo der Boden sich ebnete, über Moorland, oder an bleichen Wasserlachen vorbei, und bald kamen auch die ersten Schneeflecken, deren dünne Schmelzbächlein im Geröll verrannen. Während ich so mutterseelenallein berganstieg, stieß ich plötzlich auf eine große hirtenlose Schafherde, die mich einen Augenblick lang, verdutzt stehenbleibend, anstierte, dann aber in panischem Schrecken die Flucht ergriff und erst in beträchtlicher Entfernung wieder den Mut fand, mich weiter zu beobachten. Andere Lebewesen sind mir auf diesem Wege nicht begegnet.

Immer rauher und unwirtlicher wurde inzwischen der Berg, so, wie es bei uns etwa in einer tausend Meter höheren Lage

im Westen durch das hohe, eintönige Gebirge, welches das Jemland von den norwegischen Fjorden trennt. Sonst war es der wahre Blick ins Unendliche, und eine unfaßbar gewaltige Stimmung lag über der urweltlichen Stille und Einlamkeit, die den kleinen Menschen da oben andächtig erschauern ließ.

Den Abstieg nahm ich in westlicher Richtung; ich kam dabei zunächst wieder über Schnee und Schiefergeröll, dann lange Zeit weglos über ein flaches Hochmoor, auf federndem Moospolster, zwischen Erica-, Heidel- und Sumpfbeerengestrüpp und fremdartigen Blumen. Dann hatte ich mich durch eine Wildnis von niedrigen Birken hindurchzuarbeiten und gelangte schließlich an einen klaren See, der mit seinem milden Wasser und feinen Sandboden zum Bade einlud. Wohlig im Halbschlummer ausgestreckt lag ich nachher an der Sonne, als ich plötzlich vom See her ein Rauschen vernahm. Was war das? Ich blickte auf, und sah, wie vom jenseitigen Ufer her ein riesenhaftes Tier mit mächtig ausladendem Geweih im hellen Galopp das seichte Wasser durchquerte. Mir war, als träumte ich — und gar, als der Koloß die

Hans Ammann

Gebründet 1870 Nachf. von A. Sieber-Weber Telephon 171

Comestibles

Neugasse 46 St. Gallen C Neugasse 46

♦

Empfehlung in anerkannt feinster Qualität:

Bresse-Geflügel, Fische, Wildpret, la Mai-länder Salami, Süßner-fleisch, diverse la Tee, fisch-, fleisch-, Gemüse- u. früchte-
Conserven erster Mar-
ken, Dessertküsse, seine
Eier-Teigwaren,
Liebig-Produkte,
la gebrannte Kaffee,
auf Wunsch elektrisch gemahlen.



Erste Marken
Chocoladen u. Cacao.

Beste Bezugssquelle
für seine Delikatessen

FR. WASER & Co

Großbuchbinderei

ST. GALLEN

Vadianstr. 27

■ ■

743 Telephon-Nummer 743



Richtung geradewegs auf meinen Standort hin nahm. Ich erkannte ihn bald als einen prachtvollen Elchhirsch; doch während ich noch staunte, fegte er auch schon in einer Entfernung von wenigen Schritten an mir vorbei, um dann im nahen Birkengehölz zu verschwinden. Wie eine Wundererscheinung ist mir diese seltsame Begegnung am fernen, nordischen Heidelee in Erinnerung geblieben.

Inzwischen war es ein warmer Sommernachmittag geworden. Aus der Birkenheide gelangte ich nun wieder in die Region des Tannenwaldes. Dann kamen endlich Wiesen, rote Bauernhäuser und erntende Menschen, und ich war im Tal.

Auf der Landstraße, die sich dem Indalself entlang zog, wanderte ich bis zum nächsten Dorf, wo ich mein Quartier für die Nacht beziehen wollte. Es ist in entlegeneren Gegenden Schwedens gar nicht immer leicht, sich den Leuten verständlich zu machen. So dauerte es auch hier, im kleinen Gasthof, einige Zeit, bis man begriffen hatte, daß ich erstmals ein Zimmer, zweitens ein Glas Milch und drittens eine Fahrgelegenheit haben wollte, um heute noch — es war erst 4 Uhr Nachmittags — den ein paar Meilen entfernten Wasserfall zu besuchen.

Nachdem sie indeß meinen Wunsch verstanden hatten, stand bald das landesübliche Kariol vor dem Hause. Das ist ein lustiges Wägelchen mit zwei hohen Rädern; der Kutscher sitzt hinten und der einzige Reisende, der Platz hat, vorne, mit gespreizten Beinen, in einer Art Bockssessel, welcher durch eine Lederdecke gegen Staub und Luftzug geschützt wird. Ein flinkes Rößlein wurde angespannt, und dann gings im Trab auf der holperigen Straße davon.

Bald nahm uns ein herrlicher Hochwald auf, ragende Tannen und Birken und am Boden leuchtendes Moos, in dem die gefallenen Stämme vermoderten. Nach einer guten Stunde Fahrt hielt der Wagen, mitten im Wald, bei einer Schenke. Ein mächtiges Tosen verriet den nahen Fall, und nach wenigen Schritten hatte ich ihn vor mir in seiner ganzen, unbeschreiblichen Schönheit. Man denke sich, verborgen in der tiefsten Waldeinsamkeit, zwei Seen, wovon der eine sich in den andern ergießt, donnernd und gitschsprühend, in gewaltigem, über dreißig Meter hohem und an die siebzig Meter breitem Sturze. Zauberhaft ist der Gegensatz zwischen dem stillen Frieden der beiden Waldseen und dem rasenden, brüllenden Katarakt, der sie vereinigt, und kein Menschenwerk, keine Fabrik- noch Fremdenindustrie, stört das Wunder der Natur, das sich hier in dem weltfernen Walde vollzieht.

Nach dem Abendimbiss im Gasthof, wohin mich mein Kariol in rascher Fahrt zurückgebracht hatte, saß ich noch lange vor dem Hause in der hellen nordischen Sommernacht und ließ die Bilder dieses seltenen Wandertages noch einmal an mir vorüberziehen.

Am andern Morgen brachte mich dann die Eisenbahn über das Grenzgebirge nach der alten, norwegischen Krönungsstadt Drontheim, wo neue, große Eindrücke meiner warteten.



«Wenn der Frühling erwacht.»
Scherenschnitt von Irma Frischknecht-Schreiber.